

DIE INDIVIDUELLE DIMENSION DES MARXSCHEN KONZEPTS VON FREIHEIT

*Prof. Dr. Luciano Sérgio Ventin Bomfim
Professor des Erziehungsfachbereiches vom Campus I
der Universidade do Estado da Bahia*

I - DAS WESEN DES MENSCHEN

Der Terminus „Wesen“ bei Marx hat keine abstrakte, idealistische Bedeutung. Der Mensch wird gefasst als ein Lebewesen, das in seinem Dasein geschaffen wird. Insofern gibt es keine feste natürliche Voraussetzung, die das Wesen des Menschen im Voraus begrenzen könnte. Der Mensch in seinem geschichtlich empirischen Dasein zeigt sich als ein ständig aufhebendes Lebewesen, das zu einer Gattung gehört, die ein dauerndes, sich neu Schaffendes ist. Aber von wo aus schafft sich der Mensch? Aus seinen Erlebnissen, seinen Erfahrungen, die geschichtlich, täglich erlebt und erfahren werden, würde ein Marxist beantworten. Was ich wissen möchte ist, was dem Mensch ermöglicht, ein nicht-im voraus-begrenztes Wesen zu sein, ein Werden, was in sich nicht vorbestimmt ist? Mit dieser Frage erreiche ich, das ist meine Einsicht, den ersten Punkt, von dem aus das Wesen des Menschen, ohne an irgendwelcher Art von Transzendentalismus verankert zu sein, konkret analysiert werden kann. Der Mensch ist Ein-sich-ständig-werden, weil er in seiner organischen Verfassung, die entsprechende Anlage dafür hat. Wenn ich so nicht denken würde, mündete ich in ein verborgenes *a priori*, welches nicht ausgesprochen werden dürfte, sonst würde ich die marxsche Theorie verraten. Aber darf man sagen, dass das eine einleitende, echte marxsche Interpretation des menschlichen Wesens ist? Darüber habe ich keine Gewissheit, und würde sogar wagen zu sagen, dass es nicht einfach ist, diese Frage zu beantworten, weil dies ein schwieriger Punkt bei Marx ist. Er analysiert den Menschen durch das was er von sich im Laufe seiner Erlebnisse und Erfahrungen geworden ist. Er beschreibt kritisch den Menschen in seiner geschichtlichen Wirklichkeit, und dadurch konstatiert er ihn. Warum der Mensch das geworden ist und was er ist und werden kann, wird durch die gesellschaftliche Praxis bestimmt, die selbst-

verständlich bei Marx den Menschen, das Individuum, einschließt. Aber mit dem Menschen als ein in-sich, ein naturgegebenes, ein organisches Sein, das eine spezifische, nur seiner Gattung entsprechende Verfassung hat, hat Marx sich ausdrücklich direkt nicht befasst, er hat es nur kurz erwähnt. Gerade weil ihm dies als eine gelöste, selbstverständliche, und deshalb unwichtige Frage erschien. Und das Moment, in dem er diese Erwähnung macht, ist, wenn er in der Deutschen Ideologie die fundamentale Unterscheidung zwischen der Mensch- und der Tiergattung bezeichnet:

Man kann die Menschen durch das Bewußtsein, durch die Religion, durch was man sonst will, von den Tieren unterscheiden. Sie selbst fangen an, sich von den Tieren zu unterscheiden, sobald sie anfangen, ihre Lebensmittel *zu produzieren*, ein Schritt, der durch ihre körperliche Organisation bedingt ist. Indem die Menschen ihre Lebensmittel produzieren, produzieren sie indirekt ihr materielles Leben selbst. (Marx, K., Die Deutsche Ideologie, 21) (Unterstreichung von mir)

Die körperliche Organisation des Menschen ermöglicht ihm ein Werden, ein Werden das er noch nicht in-sich hat; ein Werden, das ihm die Wirklichkeit ermöglicht, eine Wirklichkeit, die von den Menschen selbst geschaffen wird; so dass ihm die Zukunft eine Kategorie¹ sei und nicht erst ein Konzept, welche als ein nicht-beschlossenes, die Freiheit des Menschen als eine wirkliche Möglichkeit bezeichnet.

Es gibt andere Schriften von Marx, in denen er sich darauf bezieht und ausführlich analysiert, auf die Vorbedingung einer spezifischen körperlichen Organisation für den Menschen, die ihm ermöglicht, ein Lebewesen zu sein, dessen Wesen in der geschichtlichen gesellschaftlichen Praxis dauernd geschaffen wird?² – Bisher kenne ich sie nicht³. Und wenn es stimmt, dass das ein schwieriger Aspekt in den Schriften von Marx ist, dann halte ich dieses kritische Verhalten von Marx für problematisch, weil er durch die Voraussetzung jener

¹ Die Kategorien bei Marx haben einen gegenständlichen Charakter, sie entstehen aus dem Realen: „Für das Bewusstsein daher – und das philosophische Bewusstsein ist so bestimmt, dem das begreifende Denken der wirkliche Mensch und daher die begriffene Welt als solche erst das Wirkliche ist, erscheint daher die Bewegung der Kategorien als der wirkliche Produktionsakt – der leider nur einen Anstoß von außen erhält, dessen Resultat die Welt ist; und dies ist – dies ist aber wieder eine Tautologie – soweit richtig, als die konkrete Totalität als Gedankenkonkretum, in fact ein Produkt des Denkens, des Begreifens ist...“ (Karl Marx, Bd. 13, S. 632)

² Es gibt andere Passagen in demselben Werk, nämlich in der Deutschen Ideologie, die das bejahen.

³ Der marxische Theoretiker, der diesen Aspekt ausführlich analysiert hat, war Georg Lukács in seinem Werk „Zur Ontologie des gesellschaftlichen Seins“, in Prolegomena.

Selbstverständlichkeit eine seinen Ideen entsprechende Auslegung seiner Theorie gefährdet⁴. Auf der anderen Seite, wie ich schon erwähnte, soll man auch die Bedingungen seiner Zeit als Hintergrund seiner Interpretation berücksichtigen. Die Unbehaglichkeit, die daraus resultieren mag, muss man mit dem gleichen verlangten kritischen Benehmen von Marx beruhigen.

Zurück zu der Frage, was der Mensch sei, die Marx - wie ich schon zitierte - in der Deutschen Ideologie charakterisierte. Der Mensch ist ein Sein, das seine Lebensmittel selbst produziert, dessen Produktion eine Veränderung der Natur impliziert, dies aber in ihrer Wirklichkeit und nie in ihrer Gesetzmäßigkeiten geschieht. Durch diese Transformation der Gegenständen der Natur - diese gibt es nicht mehr wie die Natur es „will“, sondern wie der Mensch es sich wünscht, will und bedarf – verändert der Mensch sich selbst. Diese Veränderung des transformierenden Seins ist eigentlich die wirkliche geistige und körperliche Bereicherung des Menschen, dessen agierende Werkzeuge seine körperliche Organisation und seine Natur sind. Der Mensch wirkt über die Natur, weil er ein Wesen ist, das von seiner Welt, von sich selbst und von diesem Wissen bewusst ist. Durch die Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten des Menschen wurde die Natur zum unorganischen Körper des Menschen, das heißt sie wurde vom Willen des Menschen bestimmt:

Die Natur ist der unorganische Leib des Menschen, nämlich die Natur, soweit sie nicht selbst menschlicher Körper ist...“ (Marx, Karl, Die Ökonomisch-Philosophische Manuskripte, 516)

Trotz der Bestimmung der Natur über den Menschen, die durch ihre Gesetzmäßigkeiten getrieben wird, ermöglicht das (praktische) Bewusstsein des Menschen sie unter Kontrolle zu bringen, sofern er ihre Gesetzmäßigkeiten und Kausalitäten erfasst hat.

Die Natur ist dem Mensch eine unentbehrliche Gegebenheit, von der sein Überleben abhängt, und deren Erhaltung eine Grundvoraussetzung für die Existenz der Menschengattung ist. Das ist eine Tatsache, die den Menschen

⁴ Diese angebliche Selbstverständlichkeit kostete und kostet immer noch Marx' Theorie einen sehr hohen Preis. Wenn Marx nicht hervorhebt, dass der Mensch vor/in der Geburt mit den entsprechenden körperlichen Anlagen in die Welt kommt, um ein Mensch zu werden, entsteht der Schein eines Transzendentalismus, als die bloße Materialität den Menschen ausmachen würde. Und das sind doch nicht die Gedanken von Marx, denn bei Marx ist der Mensch der Schöpfer seiner Welt. Der Mensch ist der Schöpfer seiner Welt durch seine Auseinandersetzung mit/in der Natur, aber was bringt er mit sich um dieses Gefecht anzutreiben? Auf diese Ebene tritt er nicht.

herausfordert, die Natur richtig zu kennen, um sie bestimmen zu können. Die Bestimmung des Menschen über die Natur, sein Veränderungsvermögen wird auf keinem Fall von dem bloßen Willen des Menschen entschieden, sondern der Mensch wirkt über die Natur mit dem, was er von seinen vergangenen Generationen geerbt (gelernt) hat; von den Umständen in denen er lebt; und auch von den Praxen der anderer Individuen. Das heißt, das wirkliche Leben des Menschen ist kein abstraktes, bloß aus seinen Gedanken entstandenes, sondern es ist ein praktisches Sein, das seine eigene Umwelt, Umgebung und sich selbst in dieser Auseinandersetzung schafft. Somit hängt der Mensch von den Verhältnissen unter denen sein Leben bedingt ist, ab. Das Leben ist kein bedingungsloses Tun, sondern ein bedingtes. Diese Bedingtheit unter der der Mensch unerbittlich leben muss, bestimmt nicht nur seine Beziehung zur der Natur, sondern auch, und das ist das Wichtigste, die Art seiner Beziehung zu den anderen Menschen und zu sich selbst. Und das, weil der Mensch kein naturwüchsiges Sein ist, sondern ein bewusstes gesellschaftliches Sein:

Die Weise, in der die Menschen ihre Lebensmittel produzieren, hängt zunächst von der Beschaffenheit der vorgefundenen und zu reproduzierenden Lebensmittel selbst ab. Diese Weise der Produktion ist nicht bloß nach der Seite hin zu betrachten, daß sie die Reproduktion der physischen Existenz der Individuen ist. Sie ist vielmehr schon eine bestimmte Art der Tätigkeit dieser Individuen, eine bestimmte Art, ihr Leben zu äußern, eine bestimmte *Lebensweise* derselben. Wie die Individuen ihr Leben äußern, so sind sie. Was sie sind, fällt also zusammen mit ihrer Produktion, sowohl damit, was sie produzieren, als auch damit, wie sie produzieren. Was die Individuen also sind, das hängt ab von den materiellen Bedingungen ihrer Produktion. (Marx, K., Die Deutsche Ideologie, 21)

Der Mensch kann die (gesellschaftliche) Natur bestimmen, wenn er sich seiner eigenen Bedingtheit bewusst ist. Indem er das kann, kann er mit deren Bewusstsein und Verstand sein Bestimmungsvermögen über die Natur ausüben.

Die Art des Verhältnisses des Menschen mit der Natur, wie ich sie im vorletzten Abschnitt angedeutet habe, ist eine zu-dem Menschen-führende. Das heißt, der Mensch ist das Subjekt in diesem Verhältnis, er verhält sich zu der Welt mit sich selbst verhaltend; er macht die Welt zu seiner ihm eigenen und insofern kontrolliert er sie. Er fasst sie in ihren Gesetzmäßigkeiten und beherrscht sie somit; er unterstellt sich der Welt nicht, sondern sie ihm; er baut die Welt nach seiner Vorstellung auf; er verhält sich mit ihr als ihr Zentrum; die Welt ist

ihm zu eigen⁵. Denn er ist das universale Wesen! – Alle anderen Gattungen sind der Menschgattung, deshalb nennt Marx den Menschen ein *Gattungswesen*. Aber was ermöglicht und bedeutet das? Nach Marx:

Das praktische Erzeugen einer *gegenständlichen Welt*, die *Bearbeitung* der unorganischen Natur ist die Bewährung des Menschen als eines bewußten Gattungswesens, d. h. eines Wesens, das sich zu der Gattung als seinem Wesen oder zu sich als Gattungswesen verhält.“ (Marx, K., Die Pariser Manuskripte, 516/7⁶)

Das ermöglicht dem Menschen die Welt nach seiner Vorstellung zu schaffen, sich als ein geschichtliches Sein zu bejahen und die Aufhebung der Umstände der Natur eine Möglichkeit – sofern der Mensch ihre Gesetzmäßigkeiten respektiert. Somit ist die Welt keine Naturwüchsigkeit, sondern eine Produktion der Menschen. Das bedeutet, dass der Mensch eine zentrale Stellung in der Natur besetzt; und diese Zentralität existiert, weil das Verhältnis der anderen Gattungen mit dem Menschen von diesem bestimmt wird. Der Mensch hat ein Wesen, welches das Wesen der Verhältnisse der anderen Gattungen zu ihm bestimmt.

Das Gattungswesen ist nach meiner Einsicht der Hauptinhalt des Wesens des Menschen, weil er das Bewusstsein und die Arbeit voraussetzt. Weil der Mensch denkt und arbeitsfähig ist, ist er ein *Gattungswesen*. Aber sicher ist die Arbeit die zentrale Kategorie zum Verständnis des Menschen, weil es ohne sie keine Möglichkeit für die Vergegenständlichung des Bewusstseins gäbe; es wäre sonst eine Abstraktheit. Durch seine Universalisierungsfähigkeit (Gattungswesen) unterscheidet sich der Mensch grundsätzlich von den Tieren. Diese Fähigkeit, seine Umwelt und sich selbst zu überwinden, von sich selbst seine Freiheit zu erobern, entspricht dem Menschen. Ein Sein, das seine Triebe kon-

⁵ Über diese zentrale Stellung des Menschen in der Natur, ist die Beschreibung von Pico della Mirandola bemerkenswert: „...es sei der Mensch der Mittler unter den Geschöpfen, den Wesen über ihm sei er vertrauter Freund, und Lenker sei er derer, die tiefer stehen als er; mit der Schärfe seiner Sinne, mit seinem Forschergeist und mit dem Lichte des Verstandes begreife er die Natur, zwischen ewiger Dauer und verfließender Zeit sei er das Zwischenglied...“ (05)

⁶ Eine Passage des Buches von Márkus, die ein gutes Verständnis des Begriffes „Gattungswesen“ ermöglicht, ist in der englischen Edition: „Unfortunately the accepted English term for Gattungswesen: „species being“, loses one aspect of the German expression as employed by Marx: the opposition implied in it between man and animal. For in the Economic and Philosophic Manuscripts Marx speaks everywhere about animals as members of some species, belonging to, and falling under, some genus (Gattung). Man, on the other hand, ist a Gattungswesen – one may say: a being of the genus, a generic being -, whom an ever increasing multitude of natural kinds and species belong to.“(Márkus, Györgys., Anthropology and Marxismus, 04)

trolliert und der Natur ein anderes Gesicht schenken kann. Ein Lebewesen, das die anderen versteht und dessen Verstehen die Kommunikation mit allen anderen Lebewesen ermöglichen kann. Der Durchsetzter des Gotteswillens auf der Erde, so würde Pico della Mirandola ihn nennen⁷. Eine der schönsten Passagen der ökonomisch-philosophischen Manuskripte, in der Marx nicht nur den Menschen in seiner Spezifität beschreibt, sondern auch durch die Beschreibung des Unterschiedes zwischen ihm und den Tieren deutlich vorzeichnet, ist folgende:

...das sich zu der Gattung als seinem eigenen Wesen oder zu sich als Gattungswesen verhält. Zwar produziert auch das Tier. Es baut sich ein Nest, Wohnungen, wie die Biene, Biber, Ameise etc. Allein es produziert nur, was es unmittelbar für sich oder sein Junges bedarf; es produziert einseitig, während der Mensch universell produziert; es produziert nur unter der Herrschaft des unmittelbaren physischen Bedürfnisses, während der Mensch selbst frei vom physischen Bedürfnis produziert und erst wahrhaft produziert in der Freiheit von demselben; es produziert nur sich selbst, während der Mensch die ganze Natur reproduziert; sein Produkt gehört unmittelbar zu seinem physischen Leib, während der Mensch frei seinem Produkt gegenübertritt. Das Tier formiert nur nach dem Maß und dem Bedürfnis der Spezies, der es angehört, während der Mensch nach dem Maß dem Gegenstand anzulegen weiß; der Mensch formiert daher auch nach den Gesetzen der Schönheit.“ (Marx, K., Die Ökonomisch-Philosophische Manuskripte, 516/7)

In dieser Passage entwickelt Marx das menschliche Attribut *Gattungswesen*: Da weist Marx auf die Vielfältigkeit dieses menschlichen Attributes:

- 1) *Der Mensch produziert universell und nicht einseitig.* Universell produzieren bedeutet über die Unmittelbarkeit hinaus produzieren, und das erfordert das *universelle Betrachtenskönnen* der Wirklichkeit. Das heißt, die Welt in ihren vielfältigen Zusammenhängen betrachten und dadurch über sie wirken.
- 2) *Über die körperlichen Bedürfnisse hinaus zu produzieren* ist der Beweis dafür, dass der Mensch sich mit der Natur *universell* verhält, denn nur ein Sein, das frei von den physischen Bedürfnissen produziert, ist imstande, sich als ein bestimmendes Sein zu bewähren.
- 3) *Der Mensch reproduziert die ganze Natur* und um dies tun zu können und es zu tun, erhebt der Mensch sich als Oberhaupt der Natur. Das Oberhaupt der

⁷ Über diesen Aspekt siehe das Zitat der letzten Fußnote.

Natur zu sein, ist die Krönung der *Universalität* des Menschen; die Natur ist ihm und er bestimmt die Existenz der Natur.

- 4) *Der Mensch tritt frei seinem Produkt gegenüber*, denn er ist nicht unmittelbar von ihm abhängig. Er bestimmt, was, wann und wie produziert wird, und was, wann und wie mit dem Produkt gemacht wird. Er ist nicht in einer unmittelbar leiblichen Beziehung zu dem Produkt; er kann sogar auf deren Konsum verzichten.
- 5) *Der Mensch weiß nach dem Maß dem Gegenstand anzulegen*, das zu können setzt voraus, dass solches Sein imstande ist, jede Spezies nach seinen Bedürfnissen und Umgebung anzunehmen und dadurch sich mit ihm zu verhalten. Das ist der Grund dafür, dass der Mensch das Oberhaupt der ganzen Natur ist.
- 6) *Der Mensch formiert daher auch nach den Gesetzen der Schönheit*, das zeigt, meiner Meinung nach, den Sinn der *Universalität* des Menschen, weil der Mensch sowohl nach dem Maß jedes Gegenstandes beziehungsweise jeder Spezies anlegt, als auch, dass er die Natur rekreiert. Respektierend ihre Gesetzmäßigkeiten transformiert er die Natur nach seiner Vorstellung und diese ist von der Ästhetik geprägt. So sieht Marx die *Universalität des Menschen*.

Die gründlichen Charakteristiken des Menschen, die die bisher kommentierte Besonderheit des menschlichen Wesens sind, ist der Fakt, dass der Mensch sich selbst schafft; dass er arbeitsfähig ist, und deshalb seine Welt selbst bestimmt und die Zukunft von der Gegenwart unterscheidet, d. h., die Zeit seinem Lebensinhalt unterschieden macht, und daher ein geschichtliches Sein wird. Denn die Geschichte ist kein gegebenes, sondern ein Resultat der menschlichen Existenz. Die Tiere und Pflanzen haben keine Geschichte, sondern eine sich dauernd wiederholende Gegenwart, ein immer dasselbe treiben, oder vielleicht besser gesagt, ein in sich selbst treiben lassen – ihre Triebe sind naturwüchsige Mechanismen gegen die sie nichts machen können, gerade weil sie nichts wissen. Nur ein Sein, das wissen kann, kann Geschichte haben. Aber der Mensch macht Geschichte nur insofern, als er arbeitet. Die Geschichte ist ein tätiges Existieren und kein beschauendes Wissen. Das Dasein des Menschen ist dadurch geschichtlich:

Die Menschen haben Geschichte, weil sie ihr Leben produzieren müssen, und zwar müssen, auf bestimmte Weise: dies ist durch ihre physische Organisation gegeben; ebenso wie ihr Bewußtsein. (Marx, K., Die Deutsche Ideologie, 30) (Unterstreichung von mir)

Aus dieser Behauptung taucht die Frage auf, ob die Tiere ihr Leben nicht produzieren, sofern sie ihr Nest selbst bauen, für ihre Lebensmittel jagen und sich selbst und ihren Nachwuchs schützen müssen. Die Antwort ist, nein. Die Tiere produzieren nicht, weil Produzieren, Schaffen, Erfinden, selbst die Produktion kontrollieren, die Art und Weise der Tätigkeit zu determinieren. Die Tiere aber können das nicht tun; sie sind keine arbeitenden Lebewesen. Nur der Mensch macht Geschichte.

Indessen ist die Geschichte kein Resultat des Willens eines Individuums, auch wenn dieses ein mächtiger Mensch ist, sondern sie ist der Ausdruck des Mitlebens vielfältiger Individuen. Ein Mitleben, das eine doppelte Bedeutung hat; erstens, ein – von der bisherigen Geschichte – Bestimmt-zu-werden und zweitens, ein gegenseitiges Sich-bestimmen zu sein. Dadurch wird der Mensch bestimmt, sich gemeinschaftlich bzw. gesellschaftlich zu leben. Wenn der Charakter seiner Gesellschaftlichkeit nicht aus entfremdenden Umständen geschaffen wird, lebt er gemeinschaftlich und nicht gegenseitig. Der Mensch ist – einerlei ob entfremdet oder nicht - ein Sein, das der sinnlichen Anerkennung der Anderen bedarf, ohne die er sich selbst nicht anschauen und über seine Praxis nachdenken und sie bewerten kann“. Dieser gemeinschaftliche Sinn des menschlichen Wesens, sein *Gemeinwesen*, entsteht, nach Marx:

... durch die *Not* und den *Egoismus* der Individuen, d. h. unmittelbar durch die Bestätigung ihres Daseins selbst produziert. (Marx, K., Auszüge aus Mills 2^eÉléments d'économie politique, 451)

Das heißt, das Sich-äußern der Individuen (Menschen) webt seine Gemeinschaftlichkeit, bzw. Gesellschaftlichkeit, je nach den Umständen unter denen sie sich äußern. Sie ist eine Zwangsläufigkeit des Sich-äußern. Das gemeinschaftliche Wesen des Menschen bestätigt seine Universalisierungsfähigkeit und dadurch die zentrale Stellung des Menschen in der Natur. D. i., weil der Mensch ein Gemeinwesen ist, das so geschaffen wird, dass es dem Menschen ermöglicht, sich zu den anderen Gattungen *universell* zu verhalten, dadurch ist

die Natur ihm „unterstellt“. Das Wesen des Menschen ist zugleich geschichtlich und gemeinschaftlich⁸; eigentlich ist es geschichtlich nur, weil es ein Gemeinwesen ist. Das Gemeinwesen des Menschen ist ein praktisches Dasein, das durch die Bestätigung seines Lebens entsteht. Weil der Mensch sein Wesen gesellschaftlich schafft und diese Gesellschaftlichkeit auf der Basis der gegenseitigen Abhängigkeit des Anderen begründet wird, wird dieses gesellschaftliche Wesen zugleich ein Gemeinwesen. Es gibt hier den Anspruch des gesellschaftlichen Wesens, sich zu vergemeinschaftlichen. Aber genauso wie die Geschichte ist dieses Geschehen eine Entscheidung der vereinigten Individuen:

Indem das *menschliche* Wesen das wahre *Gemeinwesen* der Menschen, so *schaffen*, produzieren die Menschen durch Bestätigung ihres Wesens das menschliche Gemeinwesen, das gesellschaftliche Wesen, welches keine abstrakt-allgemeine Macht gegenüber dem einzelnen Individuum ist, sondern das Wesen eines jeden Individuums, seine eigene Tätigkeit, sein eignes Leben, sein eigener Geist, sein eigener Reichtum ist. (Marx, K., Auszüge aus Mills 2^eÉléments d'économie politique, 451)

Es scheint in dieser Passage, dass Marx das gesellschaftliche Wesen und das Gemeinschaftliche als ein und dasselbe darstellt. Das Gesellschaftliche und das Gemeinschaftliche würden als eine und dieselbe Sache angenommen. Gesellschaftlich leben, bedeutet nach dieser Aussage von Marx, gemeinschaftlich zu leben. Aber wenn wir die obige Behauptung genauer lesen, dann taucht ein Detail auf, dass Marx das Gesellschaftliche zu dem Gemeinschaftliche synonymisiert und nicht umgekehrt, denn er zitiert zuerst das *menschliche Gemeinwesen* und dann das *gesellschaftliche Wesen*. Das heißt, dass das Erste das Zweite enthält aber nicht vice-versa. Ich begründe diese Interpretation auf die Tatsache, dass heutzutage der Vergesellschaftungsprozess so intensiv ist und nicht deswegen lebt der Mensch gemeinschaftlich, sondern von den anderen entfremdet.

Nach dieser Analyse *über was der Mensch ist*, d. i., was den Menschen menschlich macht, taucht die Frage auf, über den Sinn des Begriffs **des menschlichen Wesen** in der marxschen Theorie. Der Begriff des menschlichen Wesens bei Marx repräsentiert, nach meiner Einsicht, die absichtliche philosophische Bekämpfung der Beherrschung der idealistischen Auslegungen dieses

⁸ Das Gemeinschaftliche enthält das Gesellschaftliche, aber dieses nicht unbedingt das andere.

Begriffes; er ist zugleich auch die Demystifizierung der marxischen Theorie als eine ökonomische. Bei Marx, wie Márkus feststellt, sie ist:

... eine philosophische Abstraktion, die die determinierenden Züge der in *diesem* Sinn verstandenen allgemeinen Tendenz des geschichtlichen Gesamtprozesses charakterisiert. (Márkus, G., Anthropologie und Marxismus, 129)

Eine Auslegung, mit der ich völlig einverstanden bin. Aber selbst in Marx' Schriften ist die Verwendung der Termini *Wesen* und *menschliches Wesen*, keine Rarität, sondern sie haben hervorgehobene Präsenz in seinen Schriften. In der *deutschen Ideologie* rechtfertigt Marx die Verwendung des Begriffs des *Wesens des Menschen*, wenn er erklärt, dass:

Diese Summe von Produktionskräften, Kapitalien und sozialen Verkehrsformen, die jedes Individuum und jede Generation als etwas Gegebenes vorfindet, ist der reale Grund dessen, was sich die Philosophen als »Substanz« und »Wesen des Menschen« vorgestellt, was sie apotheosiert und bekämpft haben, ein realer Grund, der dadurch nicht im Mindesten in seinen Wirkungen und Einflüssen auf die Entwicklung der Menschen gestört wird, daß diese Philosophen als »Selbstbewußtsein« und »Einzige« dagegen rebellieren. [Marx/Engels: Die deutsche Ideologie, S. 45. Digitale Bibliothek Band 11: Marx/Engels, S. 1305 (vgl. MEW Bd. 3, S. 38)]

Indem Marx sich erlaubt, diesen Begriff selbst zu verwenden, eignet er sich ihn für seine Theorie an und gibt ihm einen neuen Inhalt, beziehungsweise Perspektive. Insofern hat es keinen Grund, den gewollten Vorwurf gegen eine auf Marx gegründete Analyse, weil sie den Terminus *Wesen* oder *Wesen des Menschen* verwendet hat. Solcher Vorwurf übersieht oder unterschätzt sowohl die Verwendung und Rechtfertigung dieses Begriffs bei Marx, er gründet sich auch auf eine Konzeption von Philosophie, die der Marx'schen Philosophie entgegengesetzt ist⁹.

Nunmehr werde ich die Hauptattribute des menschlichen Wesens analysieren.

⁹ Es wäre sinnvoll, eine ausführliche Diskussion über diese Problematik der Marx'schen Theorie zu unternehmen, aber das erfordert jedoch eine notwendige Zeit und Moment, um solche Unternehmung auszuführen, die die Ziele meines Promotionsvorhabens überschreiten. Über die Analyse des Begriffs *Wesen* in der Geschichte der Philosophie, siehe Gilson, E., *L'être et l'essence*. Librairie Philosophique J. Vrin, ISDN:9782711602841; und über die Verwendung dieses Terminus von Marx, siehe Krahl, Hans-Jürgen., *Konstitution und Klassenkampf. Schriften und Rede 1966-1970*, Verlage Neue Kritik.

II – DIE FREIHEIT:

Der Mensch als Mensch kann nach Marx nur als freies Sein existieren. Indem der Mensch ein *Gattungswesen* ist, ist der unfreie Mensch die Negation seiner Gattung. Die Unfreiheit ist die Verdinglichung eines Wesens, das das einzige Lebewesen in der Natur ist, für das die Freiheit eine objektive Möglichkeit ist. Die Freiheit des Menschen drückt sich in der universellen Verwirklichung der menschlichen Attribute, weil sie die einzige Art und Weise sind, durch die die Menschen ihre Attribute verwirklichen können, d. h. der Mensch kann nur in Freiheit Mensch werden. Aber der Mensch existiert in der bestehenden Gesellschaft nicht als Mensch, sondern als ein Mittel für ein Ding (das Kapital). Er existiert entweder als ein Vermittlungsvermittler beziehungsweise Kapitalist oder als ein bloßes Mittel, beziehungsweise Arbeiter, oder auch als beides zusammen. In diesem letzten Fall ist der Arbeiter (bloßes Mittel) in der Fabrik, dessen soziales Verhalten die Rolle des Vermittlungsvermittlers ausdrückt. In allen drei Fällen ist der Mensch ein Mittel für das Kapital, gleichgültig, welche Funktion er haben mag oder wie er sich selbst verhält. Wie kann man dann den Menschen als ein freies Lebewesen weiter annehmen? - Die Unfreiheit, in der der Mensch lebt, ist nur wirklich, weil sie von den Menschen durch ihre Praxis geschaffen wurde, denn die Unfreiheit ist keine Naturgegebenheit. Wenn das stimmt, dann dürfen wir sagen, dass der Mensch sich selbst als ein unfreies Sein gemacht hat. Jedoch, aber seine Unfreiheit darf nicht zwangsläufig als eine gewollte Unfreiheit angenommen werden, wenn die Wirklichkeit der Unfreiheit des Menschen nicht unmittelbar mit Willen zu tun hat, sondern mit den vorgefundenen gesellschaftlichen Bestimmungen, die bisher von den Individuen reproduziert worden sind. Die Reproduktion der Unfreiheit entwickelt sich in der bestehenden Gesellschaft unter der Gestalt des Klassenkampfes. Das impliziert, dass sie unterschiedenerweise reproduziert wird. Was für eine Differenz macht das? - Die Differenz liegt darin, dass die Unfreiheit des Menschen uns ein doppeltes Bild anbietet: einerseits ist die Unfreiheit des Menschen ein gesellschaftlich-geschichtliches Phänomen, das zugunsten einer Klasse reproduziert und dessen Reproduktion durch das Privateigentum der Arbeitsmittel garantiert wird; und andererseits ist sie ein Tun des Menschen, ohne das keine Reproduktion stattgefunden hätte, d. h. sie fordert die entsprechende Praxis, damit sie weiter reproduziert wird.

Das freie Lebewesen – der Mensch – lebt unfrei. In der Produktion und Reproduktion seiner Unfreiheit hinterlässt er die Spuren seines freien Wesens. Die Fundamente seines freien Wesens – freies tätiges Bewusstsein, *Gattungswesen* - vergegenständlicht sich unter Bedingungen, durch die der Mensch sich entfremdet, und sich entfremdend, verliert er die Möglichkeit sich als ein freies Wesen zu verwirklichen. Die Arbeit ist insofern die Voraussetzung dafür, dass der Mensch sich entfremden kann.

Obwohl die Arbeit im Kapitalismus den Menschen als Produktivkraft entwickelt hat und auch ihn aus den knechtischen Verhältnisse des Feudalismus herausgeholt hat, ist es auch klar, dass sie den Menschen noch mehr verknechtet, weil anstatt mit den entstandenen geforderten Voraussetzungen für die Befreiung des Menschen ihn nunmehr zu befreien, hat der Kapitalismus ihn weiter ausgebeutet und das durch eine Form, die das Leben für den Arbeiter unerträglich macht. Darin liegt die Verschlimmerung des Lebens des Arbeiters im Kapitalismus. Das ist das urteilende Bild, das Marx in den *Pariser Manuskripte* macht:

Die äußerliche Arbeit, die Arbeit, in welcher der Mensch sich entäußert, ist eine Arbeit der Selbstaufopferung, der Kasteiung. [Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, S. 93. Digitale Bibliothek Band 11: Marx/Engels, S. 661 (vgl. MEW Bd. 40, S. 514)]

Die Selbstaufopferung/Kasteiung drückt die Verdinglichung aus, in der der Arbeiter durch seine eigene Tätigkeit sich selbst als Mensch negiert. Er opfert sein Wesen für die Verwirklichung eines Anderen, das seinem Wesen fremd und feindlich ist (fremden Wesens). Er betätigt sich unmittelbar nicht mehr für sich selbst, für seine Reproduktion, sondern ist besorgt, die Mittel seiner Reproduktion zu gewährleisten, nicht für die bloße Verwirklichung seiner menschlichen Attribute, sondern für die Verwirklichung von Dingen, von Kapital. Er muss denken, arbeiten, die Natur beherrschen und sich *universell* – teilweise – verhalten, um Kapital zu produzieren und nicht das menschliche Leben zu produzieren. Sein Alltag ist nach Marx eine Trennung von Menschen selbst; der Mensch scheidet sich von seinem Wesen, indem er sich von seiner Arbeit trennt. Diese Scheidung/Trennung wird von Marx folgendermaßen beschrieben:

Erstens, daß die Arbeit dem Arbeiter äußerlich ist, d. h. nicht zu seinem Wesen gehört, daß er sich daher in seiner Arbeit nicht

bejaht, sondern verneint, nicht wohl, sondern unglücklich fühlt, keine freie physische und geistige Energie entwickelt, sondern seine Physis abkasteit und seinen Geist ruiniert. **Der Arbeiter fühlt sich daher erst außer der Arbeit bei sich und in der Arbeit außer sich. Zu Hause ist er, wenn er nicht arbeitet, und wenn er arbeitet, ist er nicht zu Haus.** Seine Arbeit ist daher nicht freiwillig, sondern gezwungen, Zwangsarbeit. [Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, S. 93. Digitale Bibliothek Band 11: Marx/Engels, S. 661 (vgl. MEW Bd. 40, S. 514)] (Unterstreichung und Hervorhebung von mir)

Die Äußerlichkeit der Arbeit für den Arbeiter, d.i. für sein Wesen ist der Grund weshalb der Mensch seine Betätigung als Negativität empfindet. Statt sich durch seine Arbeit als Mensch zu affirmieren, verneint er sich und anstatt sich glücklich machen, verunglückt sich, und er kasteit sich, anstatt seinen Körper und Geist zu entwickeln. Deswegen, konkludiert Marx, fühlt sich der Arbeiter in der Arbeit außer sich und außer der Arbeit in sich. Der hier von Marx verwendete Terminus Haus hat eine metaphorische Bedeutung, denn *das Haus* wird hier als *der Mensch in-sich* angenommen und nicht als der materielle Gegenstand *Gebäude*, denn das Wohnhaus des Arbeiters spiegelt dasselbe Elend der unmenschlichen Konsequenzen seiner Arbeit für ihn wider. Sein Zuhause reproduziert seine geistige und materielle Armut: sein Elend. Diese Interpretation lässt sich in der folgenden Behauptung von Marx begründen:

Es kommt daher zu dem Resultat, daß der Mensch (der Arbeiter) nur mehr in seinen tierischen Funktionen, Essen, Trinken und Zeugen, höchstens noch Wohnung, Schmuck etc., sich als freitätig fühlt und in seinen menschlichen Funktionen nur mehr als Tier. [Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, S. 94. Digitale Bibliothek Band 11: Marx/Engels, S. 662 (vgl. MEW Bd. 40, S. 514-515)] (Unterstreichung von mir)

Das impliziert, dass sein Zuhause die entsprechenden menschlichen Bedingungen nicht hat. Er isst, trinkt, zeugt und wohnt, jedoch nicht wie ein Mensch. Deswegen, konkludiert Marx, vergegenständlicht (entwickelt) der Mensch seine Attribute wie ein Tier.

Trotz der bestehenden Entfremdung ist die Menschengattung gegenüber den anderen Spezies ein freies Lebewesen. Und es ist in diesem Sinne, wenn ich hier die existierende Freiheit des Menschen behaupte. Trotz der verdinglichenden gesellschaftlichen Bestimmungen, ist jeder Mensch frei, ihr gegenüber

zu stehen. Das heißt, dass kein Mensch seine Praxis bewusstlos etabliert, ohne einen Sinn davon zu haben, was er von seinem Verhalten erwartet, gleichgültig, ob seine kritische Einstellung richtig ist oder nicht. Die Freiheit besteht zuerst darin, in der Freiheit diese selbst zu erringen. Freiheit besteht auch darin, durch keine bloße Ausbrechung von Trieben sein Leben zu schaffen. Freiheit besteht auch noch darin, diese Freiheit durch den Umsturz der entfremdenden Umstände vollständig verwirklichen zu können. Die grundlegende Spezifität der menschlichen Freiheit – das ist doch eine Redundanz – ist im Gegensatz zum Instinkt. Hier, in diesem natürlichen Boden, hat die menschliche Freiheit ihre Geburtsquelle. Diese Interpretation begründet sich auf die folgende Passage der Pariser Manuskripte, in der Marx den Menschen von den Tieren ausführlich differenziert:

... es produziert nur unter der Herrschaft des unmittelbaren physischen Bedürfnisses, während der Mensch selbst frei vom physischen Bedürfnis produziert und erst wahrhaft produziert in der Freiheit von demselben... [Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, S. 99. Digitale Bibliothek Band 11: Marx/Engels, S. 667 (vgl. MEW Bd. 40, S. 517)] (Unterstreichung von mir)

Das heißt, die Tat des Menschen limitiert sich nicht nur darum, sein Überleben zu garantieren, sondern auch um die Natur zu verändern und dadurch sich selbst zu schaffen. In dieser Passage weist Marx noch auf eine Besonderheit der menschlichen Freiheit, deren Bedürfnis es ist, frei von dem physischen Bedürfnis zu produzieren. Dieser noch zu erreichende gesellschaftliche Zustand entspricht der Bedeutung der Freiheit für die Verwirklichung des menschlichen Reichtums.

Die Freiheit¹⁰ ist nach Marx eine Konkretheit des Lebens, des Existierenden, denn der Mensch – Subjekt der Freiheit - wird nicht als ein geistiger Geist oder geistiges Selbstbewusstsein angenommen, sondern als ein gesellschaft-

¹⁰ Márkus versteht den Begriff der Freiheit wie folgend: „Die in diesem Sinn verstandene Freiheit erscheint als Ausdruck des Negativitätsprinzips, als Fähigkeit des Menschen, sich selbst fortwährend zu transzendieren, zu überholen, in der ewigen Bewegung des Werdens zu sein, die eigene Natur durch bewußte Tätigkeit zu verändern. Doch hat diese negativ verstandene Freiheit, diese fortwährende Befreiung von den Schranken gleichzeitig auch einen positiven Sinn... In diesem positiven Sinn ist die Freiheit eine *Macht, die der Mensch sich selbst verschafft*. Freiheit bedeutet die Ausbildung der Kontrolle und Herrschaft des Menschen über die Naturkräfte – über die Kräfte der äußeren Natur sowie über die Kräfte seiner eigenen Natur...“ (Márkus, G., Anthropologie und Marxismus, 133)

lich geistiges Sein, und als solches ist er ein Wirkliches. Deswegen wird die Freiheit bei Marx nicht als „Freiheit von“, sondern als „Freiheit zu“ gedacht. Der Mensch befreit sich durch sich selbst, es darf kein Geschenk des Himmels sein, aber er befreit sich mit und zu den anderen Menschen. Seine Freiheit ist die Verwirklichung seiner Gattung. Das impliziert die Auslegung, dass die Verwirklichung der menschlichen Freiheit die Aufhebung der entfremdenden materiellen Bedingungen und Umstände des Lebens voraussetzt. Die Freiheit ist so gesehen, das letzte Stadium der Vorgeschichte der Menschen, denn der Mensch beginnt als Mensch zu existieren, wenn er frei ist Mensch zu werden. Die Freiheit des Bewusstseins kann nicht nur von ihm selbst bestimmt werden, weil es gesellschaftlich bestimmt und bedingt ist. Daraus folgt, dass die Freiheit, die ein Mensch in seinem Bewusstsein erreichen mag, nicht mehr ist als die Freiheit seiner wirklichen Unfreiheit zu begreifen. Ihre Möglichkeit unter entfremdenden Bedingungen, geht nicht über die Wirklichkeit einer Praxis hinaus, die sich gegen die negative gesellschaftliche Bestimmung über ihr Bedürfnis nach Freiheit wehrt. Je weniger das Individuum sich gegen solche gesellschaftliche Bestimmung wehrt, desto mehr ist es ein unfreier Mensch, desto mehr ist sein Bewusstsein die Reproduktion der gesellschaftlichen Bestimmungen. Die Möglichkeit, ein freies Bewusstsein zu sein, beginnt mit dem wirklichen Bewusstsein der eigenen Unfreiheit und dieses Bewusstsein - nach marxscher Konzeption – ist eines, das für seine Freiheit, beziehungsweise seine Gattung, kämpft: Es ist ein praktisches engagiertes Bewusstsein.

Indem die Freiheit des Menschen die Verwirklichung der Menschengattung ausdrückt und deren Hauptspezifität, ein *Gattungswesen* zu sein ist, repräsentiert ihre Wirklichkeit, die Verwirklichung des Menschen als ein *Gattungswesen*. Das heißt, der Mensch ist frei, wenn er sich entfremdungslos mit seiner Welt als ein *Gattungswesen* verhalten kann. Die Erfüllung der Bedingung der Freiheit für die Lebenstätigkeit des Menschen impliziert die Inexistenz eines fremden und feindlichen Interesses außerhalb des eigentlichen menschlichen Interesses. Und die Erfüllung solcher Bedingung bedeutet schon ein Moment der *menschlichen Selbstverwirklichung*, weil der Mensch einen gesellschaftlichen Zustand geschaffen hat, in dem er sich als ein *Gattungswesen* äußern kann. Die Begriffe der Freiheit und des *Gattungswesens* sind untrennbar. Den Grund dafür erklärt Marx in der folgenden Passage:

Der Mensch ist ein Gattungswesen, nicht nur indem er praktisch und theoretisch die Gattung, sowohl seine eigene als die der übrigen Dinge, zu seinem Gegenstand macht, sondern - und dies ist nur ein anderer Ausdruck für dieselbe Sache -, sondern auch indem er sich zu sich selbst als der gegenwärtigen, lebendigen Gattung verhält, indem er sich zu sich als einem universellen, darum freien Wesen verhält. [Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, S. 95. Digitale Bibliothek Band 11: Marx/Engels, S. 663 (vgl. MEW Bd. 40, S. 515)]¹¹

Die Unmöglichkeit, sich als ein *Gattungswesen* zu verhalten, denunziert die Entfremdung in die der Mensch getaucht ist; sie repräsentiert somit die gesellschaftlich geistige Gefangenschaft in der jeder Mensch lebt. Wenn der Mensch seine Beziehungen zu der Natur, den anderen Menschen und zu sich selbst nicht bedingungslos¹² vorstellen und durchsetzen kann, dann existiert der Mensch nicht als ein *Gattungswesen*, sondern als ein Wesen, das keine Gattung zu repräsentieren scheint, bzw. als eine Gattung, die kein eigenes Wesen hat, weil es verdinglicht wurde. Denn der Mensch lebt als ein solches.

Ich verteidige die These, dass die Freiheit eine Unentbehrlichkeit zur Verwirklichung des menschlichen Wesens ist und ihre Wirklichkeit die Verwirklichung des Menschen als *Gattungswesen* enthält. Indessen, ist bisher die Verwirklichung des menschlichen Wesens in allen individuellen Lebensbereichen nicht mehr als eine **Möglichkeit**, die den Menschen sich selbst als eine geschichtliche Herausforderung gesetzt hat. Unter diesen Umständen können wir sagen, dass die Bedeutung des Begriffes der Freiheit die ist, dass er dem Menschen lehrt, wie er sich ihre Menschlichkeit aneignen soll/kann.

Wenn die Verwirklichung der menschlichen Freiheit, die Verwirklichung des Wesens des Menschen bedeutet, weil er ein *Gattungswesen* ist, und das Fundament dieser menschlichen Eigenschaft die *Anerkennung* voraussetzt oder besser gesagt, sich auf diese gründet, dann ist die Freiheit des Menschen nur durch die massenhafte Anerkennung des Anderen möglich. Wie in diesem Text schon dargestellt wurde, wird die Nicht-Anerkennung des Anderen be-

¹¹ Eine Seite vorher wiederholt Marx diese These, wenn er folgendes behauptet: In der Art der Lebenstätigkeit liegt der ganze Charakter einer Spezies, ihr Gattungscharakter, und die freie bewußte Tätigkeit ist der Gattungscharakter des Menschen. [Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, S. 97. Digitale Bibliothek Band 11: Marx/Engels, S. 665 (vgl. MEW Bd. 40, S. 516)] (Unterstreichung von mir)

¹² *Bedingungslos* bezieht sich hier auf Bedingungen, die dem Menschen fremd und feindlich sind.

grenzt durch die Art der Beziehung des Nicht-Anerkennens mit dem Nicht-Anerkannten und dadurch wird die menschliche Selbstverwirklichung nur durch ihre Negation, d. i. durch die Entfremdung des Menschen diskutierbar. Die gegenseitige Anerkennung zwischen den Menschen ist die einzige Möglichkeit für die Verwirklichung des Wesens des Menschen. Die Praxis der Anerkennung vermenschlicht den Menschen, denn durch sie bildet sich der Mensch als Mensch; d. h. erkennt er den Anderen an, erkennt er sich selbst an und dadurch kämpft er für seine Selbstverwirklichung. Nur der Mensch, der die Anerkennungsfrage und deren Notwendigkeit wahrnimmt, nimmt sie an und setzt ihre entsprechende Praxis durch, d.h. diese Praxis anerkennt den Anderen. Dagegen der Andere, der sie nicht wahrnimmt, hat als einzigen Ausweg, sich seine Freiheit zu erschaffen, durch den *Egoismus*. Aber die egoistische Freiheit des Individuums ist keine Freiheit, sondern eine Fesselung an der bestehenden Knechtschaft des Anderen. Der Mensch wird frei, wenn er durch sein eigenes Leben, das Leben des Anderen fördert, weil er dadurch letztlich sein eigenes fördert. Die Vergitterung des Lebens des Anderen überträgt uns die Pflicht dies zu überwachen, deren Überwachung uns unsere Freiheit raubt, weil sie in dieser Pflicht eingesperrt wird. Die egoistische Form, seine persönliche Freiheit zu schaffen, ist deswegen ihre Negation. Nach Marx ist die einzige Form für das Individuum frei zu sein, dass jedes auch wirklich frei sein kann. Diese *Universalisierung* der Freiheit bei allen Menschen ist für Marx eigentlich eine Unentbehrlichkeit für die Existenz der Freiheit. Dass dies geschehen kann, setzt voraus, dass jedes Individuum seine Freiheit in der Gemeinschaft anstrebt:

Erst in der Gemeinschaft [mit Andern hat jedes] Individuum die Mittel, seine Anlagen nach allen Seiten hin auszubilden; erst in der Gemeinschaft wird also die persönliche Freiheit möglich. [Marx/Engels: Die deutsche Ideologie, S. 114. Digitale Bibliothek Band 11: Marx/Engels, S. 1374 (vgl. MEW Bd. 3, S. 74)]

Erst in der Gemeinschaft schafft das Individuum die Wahrheit seiner Existenz. Der Begriff *Gemeinschaft* ist hier mit einem stark ethischen Inhalt geprägt, denn allein die Akzeptanz dieser Tatsache bewirkt keine Überzeugung der Notwendigkeit der Anerkennung des Anderen. Aber das ist die Idee, die in dieser Aussage von Marx enthalten ist, denn in diesem Abschnitt verteidigt Marx eindeutig die These, dass die gemeinschaftliche Kontrolle der Gesellschaft auf einer ethischen Anerkennung des Anderen gründet. Das Widerstehen des Individuums

gegen die gemeinschaftliche Tatsache der menschlichen Existenz, sei es als Flucht/Isolierung, sei es als die Praxis des Individualismus, raubt ihm die Möglichkeit, sich frei zu verhalten und somit frei zu sein. Darauf macht Marx uns aufmerksam, wenn er behauptet, *mit Andern hat jedes*. Die implizite Idee ist hier die Annahme dieses Aspektes unserer Gesellschaftlichkeit als eine Gesetzlichkeit des gesellschaftlichen Lebens des Menschen. Wenn die Gemeinschaftlichkeit eine Gesetzlichkeit des menschlichen Lebens ist, dann rechtfertigt sich die These der Unmöglichkeit der Freiheit durch eine individualistische bzw. egoistische Praxis und die Notwendigkeit der bewussten Assoziation der Individuen durch die wechselseitige Anerkennung des Anderen:

In der wirklichen Gemeinschaft erlangen die Individuen in und durch ihre Assoziation zugleich ihre Freiheit. [Marx/Engels: Die deutsche Ideologie, S. 115. Digitale Bibliothek Band 11: Marx/Engels, S. 1375 (vgl. MEW Bd. 3, S. 74)] (Unterstreichung von mir)

Isoliert oder gemeinsam aber nicht durch eine (gewollte) Assoziation wird jeder Versuch, frei zu sein oder die Freiheit genießen, nur eine entfremdete Form sein freies Wesen zu bilden/äußern. Die Freiheit ist nur möglich, durch die solidarische Vereinigung der Individuen. Die Nicht-Annahme dieser Voraussetzung lässt trotzdem die Möglichkeit offen, dass der individualistische Mensch den Glauben oder das Gefühl hat, eine bestimmte oder einige Formen der Freiheit zu genießen. Das ist aber das Indiz, dass keine wirkliche Freiheit existiert, weil der Mensch sich selbst bewusst oder unbewusst täuscht, frei zu sein. Denn die menschliche Freiheit ist die Freiheit des Menschen und der Mensch ist eine Totalität. *Der Mensch als Totalität* ist nach Marx eines der Kriterien, um zu urteilen, ob der Mensch frei ist oder nicht. Das entwickelte Argument von Marx darüber ist folgendes:

Jede Gestalt der Freiheit bedingt die andere, wie ein Glied des Körpers das andere. So oft eine bestimmte Freiheit in Frage gestellt ist, ist die Freiheit in Frage gestellt. So oft eine Gestalt der Freiheit verworfen ist, ist die Freiheit verworfen und kann überhaupt nur mehr ein Scheinleben führen... [Marx: Die Verhandlungen des 6. rheinischen Landtags, S. 102. Digitale Bibliothek Band 11: Marx/Engels, S. 9915 (vgl. MEW Bd. 1, S. 76-77)]

Die gegenseitige Bedingtheit zwischen den verschiedenen Formen der Freiheit ist eigentlich eine Konsequenz des *universellen* Charakters des Menschen. Die

Verwirklichung der menschlichen Freiheit ist insofern der Ausdruck der *menschlichen Selbstverwirklichung*. Wirklich frei ist der Mensch, wenn er sich bedingungslos¹³ äußern kann. Aber die Verwirklichung der menschlichen Freiheit ist ein geschichtlicher Prozess, und als solcher wird er mit geschichtlichen Gewinnen erreicht. Ihre Wirklichkeit bleibt in der bestehenden Gesellschaft mehr als einen Kampf. Das bedeutet, dass die Freiheit kein endgültiges Resultat am Ende des Kampfes ist, sondern etwas, was die Menschen solidarisch dauernd anstreben sollen. Aber was heißt es, die Freiheit anstreben? - Es heißt, eine Praxis durchsetzen, deren Inhalt ausdrücklich den unfreien gesellschaftlichen Bestimmungen widersteht. Dies Widerstehen setzt nach Marx zwei Bedingungen voraus, die *Selbsterkenntnis* und die *Selbstbekenntnis*:

Die neue Zensurinstruktion war erschienen. Unsere Zeitungen glaubten das Aussehen und die Konventionsbildung der Freiheit adoptieren zu müssen... Die erste notwendige Bedingung der Freiheit ist aber Selbsterkenntnis, und Selbsterkenntnis ist eine Unmöglichkeit ohne Selbstbekenntnis. [Marx: Die Verhandlungen des 6. rheinischen Landtags, S. 3. Digitale Bibliothek Band 11: Marx/Engels, S. 9816 (vgl. MEW Bd. 1, S. 28)] (Unterstreichung von mir)

Frei werden, impliziert frei sein können, und nach Marx ist die erste Voraussetzung dafür, das Bewusstsein über die eigene Welt zu haben. Obwohl die marxische Konzeption der Freiheit sich selbstverständlich nicht auf die *Selbsterkenntnis* reduziert, es ist auch nicht weniger wahr, dass es ohne eine klare/kohärente Auffassung der Wirklichkeit unmöglich ist, sich als ein freies Sein zu verhalten, seine Freiheit zu schaffen. Das *Selbsterkennen der Wirklichkeit* impliziert selbstverständlich das *Selbsterkennen von sich selbst* und das mündet zwangsläufig an das *Selbstbekennen des Inhaltes der eigenen Praxis und ihre Einstellung gegenüber den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen*. Deshalb bejaht Marx, dass Selbsterkenntnis ohne Selbstbekenntnis unmöglich ist. *Die Kritik der Wirklichkeit setzt die Selbstkritik voraus.*

Nach dieser Analyse komme ich zu dem folgenden Schluss: Die Freiheit ist spezifisch ein menschliches Attribut, weil sie – wie jedes menschliche Attribut – den Menschen als Mensch definiert. Indem der Mensch sich von Tieren differenziert, wenn er *frei* von physischen Bedürfnissen produzieren kann und

¹³ Diese Bedingungslosigkeit bezieht sich auf die Inexistenz einer dem Menschen fremden Bedingung.

erst in Freiheit ist, wenn er frei von diesen produziert, dann ist die Freiheit in der Basis der Differenzierung des Menschen von den Tieren. Außerdem gewinnt die menschliche Tätigkeit ohne Freiheit keinen besonderen Inhalt, denn wenn die Tätigkeit eines Tieres von Trieben gefördert wird, wird die Tätigkeit eines unfreien Menschen auch nicht von ihm (dem Arbeiter) bestimmt. Ohne Freiheit wird das Bewusstsein negiert, denn wenn das Verstehen und Wissen über die eigene Welt keine praktische Bedeutung hätte, wäre ein Wissen und Verstehen, das als solches sich nicht selbst entwickeln kann. Und demzufolge wäre der Mensch kein *Gattungswesen*, denn sein Verhältnis zur Wirklichkeit wäre einseitig und nicht *universell*. Die Geschichte und die Gesellschaftlichkeit hätten keinen Sinn, denn sie wären eine ständige Wiederholung. Wäre der Mensch ein unfreies Wesen, hätte er keine Geschichte und keine Gesellschaftlichkeit.

In der Notwendigkeit der Verwirklichung der menschlichen Freiheit gewinnt die Anerkennung des Anderen ihren praktischen Sinn. Daher enthält das freie Wesen des Menschen nach Marx das Zusammenfallen der persönlichen Freiheit und der Freiheit des Anderen. Marx begründet diese These mit dem Argument, dass die persönliche Freiheit erst in der Gemeinschaft möglich ist. Er geht von einer gesellschaftlichen bzw. gemeinschaftlichen Konzeption des Wesens des Menschen aus. Die Freiheit ist der Grund, weshalb der Mensch die Wirklichkeit und sich selbst erkennt und verändert.

III - DIE EIGENTÜMLICHKEIT DES ENGAGEMENTS DER INDIVIDUALITÄT ZUR ALLGEMEINEN VERWIRKLICHUNG DER MENSCHLICHEN ATTRIBUTE

Es geht hier um die polemische Diskussion über die Rolle des Individuums in der Marxschen Theorie, in diesem Fall, um den Anteil der Individualität in der Verwirklichung der menschlichen Attribute.

III.1 - Die Richtlinie der Marxschen Analyse über die Individualität

Die individuelle Selbstbestimmung des Menschen kann nicht von dem gesellschaftlichen Sein getrennt sein und einen anderen Inhalt haben, dessen

Wesen nicht aus ihrer Wirklichkeit entstünde. Der Mensch in seiner Individualität kann nichts beinhalten, was nicht mit seiner äußeren Welt verknüpft ist. Die Art und Weise der Äußerung des Lebens wird von jedem Individuum bestimmt, aber sie ist immer eine Form, die sich von der bestehenden gesellschaftlichen Struktur herleiten läßt. Die Eigentümlichkeit und Bestimmungskraft eines Individuums bilden und entwickeln sich durch die menschlichen Attribute, die geschichtlich-gesellschaftlich entwickelt werden. Die Eigentümlichkeit einer Praxis verwirklicht und bestätigt sich im Kontext der gesellschaftlichen Wirklichkeit des Wesens des Menschen. Sie ist zwar die Manifestation des Willens von ihm, aber von einem konditionierten Willen:

Wie die Individuen ihr Leben äußern, so sind sie. Was sie sind, fällt also zusammen mit ihrer Produktion...Was die Individuen sind, das hängt ab von den materiellen Bedingungen ihrer Produktion. (Marx, K., Die deutsche Ideologie, 21)

Daher kann eine vermenschlichte Praxis von alleine die Verwirklichung des Wesens des setzenden Subjektes nicht bewirken, weil ihr Wesen das Wesen aller Menschen ist. Um dies zu bewirken, müssen die Menschen die bestehenden verdinglichenden Bedingungen in menschliche verwandeln. Der Mensch kann kein Mensch sein, wenn er nicht als Mensch ist.

Indem für Marx die menschliche Individualität die Einstellung des Subjektes in seiner Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Bestimmungen repräsentiert, und keine bloß innere Entscheidung des Geistes ist, trägt seine Eigentümlichkeit, im Fall einer vermenschlichen Praxis, die dem menschlichen Wesen nicht widerspricht, zu seiner Verwirklichung bei. Sie versucht keine Ausschließung von dem Wesen des Menschen von sich selbst zu unternehmen, weil ihr bewußt ist, daß eine solche Handlung ihre Entwicklung veranlassen würde; d.h. ihr Unvermögen die Wirklichkeit bestimmen zu können. Eine wirklich bestimmende Individualität ist eine, die sich für die *menschliche Selbstverwirklichung* sich engagiert.

Die These der Übereinstimmung der Individualität mit dem gemeinschaftlichen Wesen des Menschen bestätigt sich in der Marxschen Theorie, weil wenn Marx die Voraussetzung der menschlichen Verwandlung der persönlichen in die sachlichen Mächte entwickelt, konzipiert er die persönlichen Mächten als dem gemeinschaftlichen Bestimmen der Gesellschaft von allen Individuen un-

tergeordnet und nicht, wie es üblich war, der reinen Subjektivität. Das impliziert, daß das Individuum etwas machen darf, nicht weil er will – wie es in der kapitalistischen Gesellschaft üblich ist - sondern, weil es das menschliche Interesse entspricht; und er kann¹⁴ es machen, nicht weil er hat, sondern weil es das entsprechende Vermögen wirklich gebildet hat. Das bedeutet, daß die Individualität für Marx nur durch die Bewährung des menschlichen Interesses, Teilnahme in der menschlichen Selbstverwirklichung, haben kann. Eine Individualität, die der *menschlichen Selbstverwirklichung* entgegen ist, ist eine, deren Verwirklichung in sich selbst begrenzt und daher abstrakt ist, weil das Wesen des Subjektes ihrer Bestimmung nach gemeinschaftlich ist:

Die Verwandlung der persönlichen Mächte (Verhältnisse) in sachliche durch die Teilung der Arbeit kann nicht dadurch wieder aufgehoben werden, daß man sich die allgemeine Vorstellung davon aus dem Kopf schlägt, sondern nur dadurch, daß die Individuen diese sachlichen Mächte wieder unter sich subsumieren und die Teilung der Arbeit aufheben. (Marx, K., Die deutsche Ideologie, 74)

Insofern bedeutet die menschliche Verwirklichung der Bestimmungskraft der Individualität ihre Vergegenständlichung in den gesellschaftlichen Verhältnissen. Dies setzt, wie Marx sagt, die Aufhebung der Teilung der Arbeit in ihrer entfremdeten Form voraus, d.i. als ein In-sich-selbst-kontrollierender-mechanismus und ihre Kontrolle unter den solidarisch vereinigten Individuen. Sie (die menschliche Verwirklichung der Bestimmungskraft der Individualität) ist eine Aufgabe der Praxis, weil sie um eine Verwirklichung geht. In der Marx-schen Theorie steht der Begriff *wirklich* in Opposition zu dem Begriff *geistig* entgegen; deshalb ist die Verwendung des Begriffes *Verwirklichung* hier unbedingt nur durch die Praxis möglich.

Die Frage, die sofort an solche Überlegungen über den Zusammenhang zwischen der Individualität und dem gemeinschaftlichen Wesen des Menschen auftauchen läßt, ist, worin die Eigentümlichkeit der Individualität in der *menschlichen Selbstverwirklichung* besteht, wenn sie dem *wohlverstandenen Interesse* untergeordnet ist - Sie besteht, indem der Mensch ein *sinnliches Sein* ist, in der Weise wie das Individuum sich in der Verwirklichung des Wesens des Menschen engagiert, und wie er seine *Selbstverwirklichung* ausübt. Diese Ausle-

¹⁴ Eigentlich kann er nicht, aber er kann jemand anderen dafür bezahlen, damit dieses es für ihn macht.

gung läßt sich bei Marx in den *Pariser Manuskripten* bestätigen und widerspricht dadurch der mißverstandenen Interpretation über die Bedeutung des Individuums in der Marxschen Theorie, welche, bei Marx, die Individualität von den gesellschaftlichen Bestimmungen losgelöst betrachtet:

Wenn die *Empfindungen*, Leidenschaften etc. des Menschen nicht nur anthropologische Bestimmungen im (engeren) Sinn, sondern wahrhaft *ontologische* Wesens-(Natur-)bejahungen sind – und wenn sie nur dadurch wirklich sich bejahen, daß ihr *Gegenstand sinnlich* für sich ist, so versteht sich, 1. daß die Weise ihrer Bejahung durchaus nicht eine und dieselbe ist, sondern vielmehr die unterschiedene Weise der Bejahung die Eigentümlichkeit ihres *Genusses*... (Marx, K., Die Pariser Manuskripte, 562)

Das heißt, wenn die Empfindungen und Leidenschaften des Menschen nicht nur seine Art sich mit der Umwelt zu verhalten ausdrückt, sondern auch die menschlichen Anlagen sind, mit denen jedes Individuum in die Welt kommt, dann stehen sie jedem Menschen zur Verfügung, damit er auf die äußeren Bestimmungen reagieren und sich dadurch bewähren kann. Als Anlagen enthalten sie keine Vorbestimmung ihrer Anwendung, sondern sie werden unterschiedlich von jedem Individuum umgesetzt. Solche Anlagen haben in sich keinen Gehalt. Er wird von den vielfältigen Zusammenhängen der menschlichen Attribute in der Gesellschaft bestimmt. D.h. der Inhalt wird gesellschaftlich bestimmt, sowohl in seiner Objektivität als auch in seiner Möglichkeit, den Menschen menschlich zu bereichern. Jedem Menschen ist dabei die Alternative gegeben, sich ihm auf seine Weise zu entgegenen. Trotz des Faktes, daß die Einstellung eines Individuums alleine die gesellschaftlichen Bestimmungen nicht umwandeln kann, ist die Möglichkeit, sich gegen sie zu wenden, eine Alternative, die von jedem genutzt werden kann. Insofern löst das Ziel oder die Wirklichkeit der *menschlichen Selbstverwirklichung* die Eigentümlichkeit der Praxis nicht.

III.2 - BEWUSSTSEIN UND WILLE DES INDIVIDUUMS ZUM ZUSAMMENFALLEN DES PRIVATINTERESSES MIT DEM GEMEININTERESSE

Die Verwirklichung des Wesens des Menschen, wie schon mehrmals behauptet wurde, ist keine natürliche oder gesellschaftliche Zwangsläufigkeit, sondern eine Möglichkeit, die in den gesellschaftlichen Verhältnisse vorhanden

ist, und deren Wirklichkeit eine Noch-zu-erreichen-massenhafte-Bestrebung der Menschen ist. Das heißt, alles hängt von dem Anstoß, aus der Marxschen Perspektive, jedes Proletariers ab¹⁵. Das Engagement des (Proletariers) Individuums für die *menschliche Selbstverwirklichung* wird insofern von seinem (Klassen) Bewußtsein bestimmt, dessen Inhalt in sich eine Ethik enthält. Proletarierbewußtsein haben, bedeutet seines menschlichen Wesens bewußt sein und sich politisch für seine Verwirklichung zu engagieren. Die Kategorie des proletarischen Klassenbewußtseins ist auf keinen Fall bei Marx auf der reinen Erkenntnis der Umstände reduziert, sondern sie umfaßt auch die Sphäre der ethischen Verantwortung, nämlich seine Praxis der menschlichen Selbstverwirklichung entgegen zu streben. Es ist die Voraussetzung für die Aufhebung der *Selbstentfremdung*, und daher für die objektive Möglichkeit der *menschlichen Selbstverwirklichung*. Ohne den bewußten Willen des Individuums, seine *Selbstentfremdung* zu bekämpfen, führt ihn die Erkenntnis seiner Verdinglichung nicht aus dem Hafen der *Selbstentfremdung* heraus. Und wenn es passieren sollte, daß unter menschlichen Umständen das Individuum seine *Selbstverwirklichung* nicht in die eigene Hand nicht nimmt, dann wäre er sich selbst entfremdend, ohne dazu bestimmt (gezwungen) zu werden. Das Bewußtsein¹⁶ der Menschlichkeit mündet in eine Praxis, deren Inhalt seine *Selbstverwirklichung* anstrebt. Deshalb ist eine unschlüssige Praxis, die sich mal vermenschlichend mal unvermenschlichend auf die Praxis des anderen begründen wollend zeigt - d.i. je nach dem wie der Andere sich ihr gegenüber verhält, verhält er sich ihm gegenüber - noch nicht von der „Wahrheit“ seines Wesens überzeugt. Also ist sie noch nicht eine Praxis, die die Selbsterziehung des Menschen mündig durchführt. Eine schlüssige Praxis, die sich für die Verwirklichung des Wesens des Menschen engagiert, ist mündig, weil sie die Aufgabe der menschlichen Selbsterziehung wegen der Selbstentfremdung einer anderen Praxis nicht vernachlässigt oder aufgibt, sondern ihrem Inhalt der Selbstentfremdung immer entgegen ist. Sie bleibt immer eine Entscheidung des Individuums, und deshalb bleibt sie, je nach dem wie es an dem Kampf für die Verwirklichung des Menschen teilnimmt und sie lebt, jedem Individuum eigentümlich.

¹⁵ Ich würde sagen, von dem Anstoß der solidarischen Menschen, weil man die Solidarität auf die Kategorie der Klasse nicht reduzieren kann. Diese These wird unter Punkt V.7 und unter Punkt VI entwickeln.

¹⁶ Erinnern wir, daß Bewußtsein bei Marx sich auf die bloße Erkenntnis nicht reduzieren läßt.

III.3 - DIE MENSCHLICHE (KOMMUNISTISCHE) GESELLSCHAFT X DAS INDIVIDUUM

Die menschliche (kommunistische) Gesellschaft ist diejenige, in der jeder Mensch in seiner Individualität anerkannt wird. Die persönlichen Werte werden dadurch hervorgehoben, daß sie die Menschlichkeit in der Gesellschaft fördern. Sie gewährt den Menschen in seiner Individualität, d. h. aufgrund seines Wesens. Denn die Gemeinschaft, die das Individuum aufgrund seiner sozialen Mitgliedschaft anerkennt, anerkennt es nicht aufgrund seiner spezifischen Beschaffenheit als Individuum, sondern nur aufgrund seines sozialen Status. Solange das Individuum zu der versorgten Klasse gehört, wird es in seinen persönlichen Werten anerkannt, aber im Fall, daß es nicht mehr zu ihr gehört, wird er sozial abgewertet. In der kapitalistischen Gesellschaft ist die Anerkennung der Individualität nicht wesentlich, sondern hat ihren Grund in der Äußerlichkeit. Dagegen ist die Gesellschaft, die das Individuum wesentlich in seinen persönlichen Werten anerkennt, diejenige, die ihre Praxis in Bezug auf das menschliche Interesse bewertet und durch den menschlichen Charakter die Struktur seiner Individualität fördert. Die Kategorie des *persönlichen Individuums* bei Marx ist der des *Klassenindividuum*s entgegengesetzt und sie (persönliches Individuum) kann in der kapitalistischen Gesellschaft nur aus der negativen Perspektive betrachtet werden, weil in ihr absolute Zufälligkeit der Lebensbedingungen die Persönlichkeit jedes Individuums entwirklicht, indem sie keine anerkannte Bestimmung auf die Kontrolle der Gesellschaft ausüben kann. Andererseits ist sie in der menschlichen (kommunistischen) Gesellschaft eine Kategorie, die aus der positiven Perspektive betrachtet werden kann, indem sie der Eigentümlichkeit des Individuums eine soziale Bedeutung gibt:

Bei der Gemeinschaft der revolutionären Proletarier dagegen, die ihre und aller Gesellschaftsmitglieder Existenzbedingungen unter ihre Kontrolle nehmen, ist es gerade umgekehrt; an ihr nehmen die Individuen als Individuen Anteil. Es ist eben die Vereinigung der Individuen (...), die die Bedingungen der freien Entwicklung und Bewegung der Individuen unter ihre Kontrolle gibt. (Marx, K., Die deutsche Ideologie, 74/5)

Die soziale Bedeutung der Individualität ist ursprünglich, da, nach Marx, eine Konsequenz der massenhaften Vereinigung der solidarischen Individuen, deren Erfolg die Aufhebung der bloßen Zufälligkeit in den Lebensbedingungen des Menschen bestimmt, weil die tätigen Menschen die gesellschaftlichen Verhältnisse unter gemeinschaftliche Kontrolle bringen. Das heißt, nur indem die Menschen gemeinsam die Gesellschaft kontrollieren können, hat jedes Individuum einen freien Raum, um seine Persönlichkeit zu entwickeln. Dann ist es ein wirklich bestimmendes Sein. Ein Sein, das den gesellschaftlichen Boden seines Daseins nicht bestimmen kann, muß seine Persönlichkeit einem Wesen unterordnen, das seinem Subjekt fremd ist. Die entfremdende Vergegenständlichung der Persönlichkeit ist eine Blockade. Sie ist nicht frei sich auszudrücken; nur es sei denn, sie trägt dem Interesse des fremden Wesens bei. Dagegen ist ein Sein, dessen Dasein ihm nicht als bloße Zufälligkeit erscheint, weil von ihm bestimmt, frei, die Verkopplung seiner Persönlichkeit mit seinem Wesen durchzusetzen. Die Unwidersprüchlichkeit zwischen dem menschlichen Wesen und der Individualität in der Marxschen Theorie gründet sich auf der Marxsche Konzeption der *menschlichen Freiheit*.

Indem daher überall einerseits dem Menschen in der Gesellschaft die gegenständliche Wirklichkeit als Wirklichkeit der menschlichen Wesenskräfte, als menschliche Wirklichkeit und darum als Wirklichkeit seiner eignen Wesenskräfte wird, werden ihm alle Gegenstände als die Vergegenständlichung seiner selbst, als die seine Individualität bestätigenden und verwirklichenden Gegenstände, als seine Gegenstände, d.h. Gegenstand wird er selbst. (Marx, K., Die Pariser Manuskripten, 541)

Eine Individualität, die sich in den gesellschaftlichen Verhältnissen nicht bestätigen kann, hat keine Freiheit. Individualität und universelle Freiheit sind keine sich ausschließende Begriffe, weil sie an das Gemeinwesen des Menschen gebunden sind. Deshalb werden in einer vermenschlichenden Wirklichkeit jedem Individuum, das sich selbstverwirklicht, alle Gegenstände zur Vergegenständlichung seiner selbst. Denn sein persönliches Interesse widerspricht nicht dem Gemeininteresse, obwohl es sich nicht auf dieses reduzieren läßt.

Die *Eigentümlichkeit* der Individualität in der *menschlichen Selbstverwirklichung* bei Marx ist nicht nur vorhanden, sondern auch ist sie eine zentrale

Voraussetzung für die Marxsche Konzeption der Freiheit, weil, indem sie *universell* ist, gilt sie für alle, ist sie in jedem Individuum.

IV - LITERATURVERZEICHNIS:

LUKÁCS, G. Zur Ontologie des gesellschaftlichen Seins. Darmstadt und Neunwied, Hermann Luchterhand Verlag GMBH & CO KG, 1984.

MARKUS, G. Anthropologie und Marxismus. Hamburg 1981.

MARX, Karl und ENGELS, Friedrich. Gesamtes Werk. Berlin: Dietz Verlag, 1968

MARX/ENGELS b. Ausgewählte Werke. Digitale Bibliothek. Berlin, Dietz Verlag, 2000